

## Zurück an den Anfang

Eine kleine, schmutzige Hütte in Akutukope, einem kleinen Dorf in Ghana. Ziegen vor dem kleinen Häuschen und eine erdrückende Hitze.

Mein Vater Yayra kommt ursprünglich von Ghana. Dort lebte er mit seiner Familie in einem kleinen Dorf, weit weg von der Zivilisation.

Yayra interessierte sich schon immer für die Rechte der Menschen; für die Rechte der Ärmere. Aus diesem Grund entschloss er sich in die Schweiz zu kommen, mit dem Ziel Menschenrechte zu studieren. Während des Studiums lernte der Schwarzafrikaner meine Mutter Sandra kennen.



Einige Jahre später heirateten die beiden und bekamen vier Kinder. Anja Nunyola, Melanie Kplorla, Stina Setri, Nic Yoeko.

Um zu Dolmetschen reiste Yayra in alle Städte der Schweiz. Einige Jahre später startet er in Ghana ein Kakaoprojekt...

Lachfältchen zeichnen sein Gesicht über die Wangen hinab hinunter zum Mund, welcher die weissen Zähne, umrahmt von den festen Lippen, zeigt. Die Hände, am Bauch liegend, das Kinn in den Nacken zurückgezogen. Kein Lachen ist so schön, befriedigend, ansteckend. Sein Gesicht, ein Spiegelbild seines inneren Wohlbefindens, seiner Gedanken. Menschen auf diese Art anzuziehen ist eine seiner Begabungen, nie tut er sich schwer, mit Leuten Kontakt aufzunehmen. Durch diese Fähigkeit konnte er nach vielen Jahren nun endlich seinen Traum verwirklichen: Er will den Menschen, seiner früheren Umgebung helfen, auf eine bessere Zukunft vorausblicken zu können. Mit Hilfe von drei Schweizern startete er das erste Bio-Kakao-Projekt, welches von einer Privatperson betrieben wird. Yayra ist ein Mensch, der für andere Menschen die Hand ins Feuer legt. Sein Umfeld, seine Freizeit, seinen Lebensraum, alles wird durch seine Arbeit geformt. Seine Arbeit ist hart. Nicht nur wegen den unregelmässigen Arbeitszeiten und der Ungewissheit in einem Entwicklungsland, auch weil Meilen zwischen ihm und seiner Familie liegen. Wie schon erwähnt, Freizeit bleibt nicht viel übrig, wenn er welche hat, telefoniert er mit uns, hört sich Reggae-Musik an, liest irgendwelche philosophischen Bücher oder Zeitungen oder schreibt an seiner Doktorarbeit, die er vor Jahren begonnen hat, aber

nie beendete. In den Monaten Juli und August gönnt er sich Ferien mit der Familie, sei es in der Schweiz, in Ghana oder sonst irgendwo. Weihnachten feiert er in der kalten Schweiz.

Der kräftig gebaute 1,79 m grosse Mann ist immer wachsam. Er schläft wie ein Hund, oft, aber nie tief. Ein kleines Geräusch, wie das Knacken eines Fussgelenks bewegt ihn ruckartig auf die Beine. Sein Blick ist überall, seine Augen feuerrot. In grossen Schritten sieht er nach dem Rechten. Der junggebliebene Mann trägt die Haare meist sehr kurz, oft trägt er gar keine. Gekleidet ist er je nach Laune. Meist seriös, mit einem jugendlichen Touch.

In seinem Leben hat Yayra Yaw Glover sehr viel versucht und ausprobiert, aber auch sehr viel erreicht. Wenn ich heute kleine Jungen mit zerlumpten Kleidern, barfuss durch das winzige Dörfchen Akutukope rennen sehe, kann ich mir kaum vorstellen, dass eines dieser Kinder eines Tages an der Universität in Zürich Politische Wissenschaften studieren und eine Familie gründen wird.

Trotz all dem, was Yayra erreicht hat, obwohl er erlebt hat, wie es sich anfühlt in einer hohen Gesellschaft, in einer kleinen schönen Wohnung zu leben, ist er wieder dahin zurückgekehrt, wo er angefangen hat. Um den Menschen zu zeigen, was man alles erreichen kann, wenn man es wirklich will...

Anja Nunyola Glover